

## „Political Incorrect“ – Hass im Internet

von Alice Lanzke



Alice Lanzke ist Diplom-Politologin und hat einen Master in Journalismus. Nach dem Studium arbeitete sie mehrere Jahre als freie Journalistin vor allem für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk mit den Schwerpunkten Politik, Wissen und Kultur. Seit 2012 arbeitet sie als Redakteurin für die Amadeu Antonio Stiftung und betreut hier das „Netz gegen Nazis“ sowie die Öffentlichkeitsarbeit für „no-nazi.net – Für Soziale Netzwerke ohne Nazis“.

Sie tamen sich als besorgte Bürgerinnen und Bürger, werfen mit pseudowissenschaftlichen Argumenten um sich, posten offen rassistische Parolen oder verstecken ihre Hetze unter dem Deckmantel des Humors: Neonazis versuchen mithilfe ganz bestimmter Kommunikationsstrategien im Internet zu mobilisieren, zu rekrutieren und ihren Hass zu verbreiten. Umso wichtiger ist es, diese Taktiken zu (er-)kennen, die richtigen Gegenstrategien anzuwenden – und einen deutlichen Kontrapunkt gegen die rechtsextreme Propaganda zu setzen.

Die Hand zum Hitlergruß erhoben, im Hintergrund eine Hakenkreuz-Fahne und auf dem Couchtisch eine zerlesene Ausgabe von „Mein Kampf“: Wer meint, Nazis im Internet anhand solch eindeutiger Profilbilder erkennen zu können, hat eine beunruhigende Entwick-

lung verpasst. Die Taktiken der Rechtsextremen im World Wide Web und dabei insbesondere in den sozialen Netzwerken sind mittlerweile um einiges raffinierter – und damit umso gefährlicher.

Geschickt passen Neonazis ihre Kommunikationsstrategien den sich ständig wandelnden Möglichkeiten der Online-Landschaft an: Munter teilen sie jugendaffine, schnell geschnittene Clips, kreieren rassistische Pic Badges oder lotsen vor allem Jugendliche per QR-Code auf ihre menschenverachtenden Inhalte. Denn speziell junge Menschen stehen im Fokus der rechtsextremen Ansprache. Sie sollen durch die sozialen Netzwerke rekrutiert und – einmal erfolgreich angesprochen – auch mobilisiert werden.

Facebook, Twitter und Co. haben sich dabei als ideale Medien erwiesen: Innerhalb von Sekunden kann potenziell ein breites Publikum erreicht werden, vor allem aus der Lebenswelt junger Menschen sind soziale Netzwerke nicht mehr wegzudenken. Kein Wunder also, dass Rechtsextreme das Web 2.0 intensiv und geschickt nutzen.

Das Problem: Ohne Gegenwind haben Neonazis das Gefühl, eine stille Unterstützerschaft hinter sich zu wissen, verbreiten auch online ein Gefühl der Angst und bringen nicht-rechte Stimmen zum Verschweigen.

### Wo findet der Hass statt?

Nicht nur im Rahmen unserer Projektarbeit<sup>1</sup> zeigt sich deutlich, dass sich rechtsextreme Propaganda in die sozialen Netzwerke verlagert hat. So stellte „jugendschutz.net“ in einer aktuellen Studie einen signifikanten Anstieg in diesem Bereich fest und zählte 2012 fast 50 Prozent mehr an entsprechenden Beiträgen (2012: 5.500, 2011: 3.700).<sup>2</sup> Gleichzeitig fiel die Zahl der rechtsextremen Szene-Websites: von 1.671 in 2011 auf

## Didaktische Werkstatt

1.519 Websites. Dazu passt ein weiterer Trend: Statt auf statische klassische Websites setzt die Szene auf moderne, multimediale Blogs. Diese präsentieren sich zwar oft mit unverfänglichem Titel und jugendaffiner Ansprache, verbreiten dann aber doch vor allem demokratiefeindliche Inhalte.

Daneben beobachtet „jugendschutz.net“ aber auch häufiger unverhohlenen Hass und Gewalt im Netz. So hat sich 2012 die Zahl der gravierenden Jugendschutzverstöße erhöht: Von 1.673 registrierten Inhalten waren 1.343 strafbar. Fast immer befanden sich diese Inhalte auf ausländischen Plattformen. Ein Beispiel dafür ist das russische Netzwerk „VK“: Mehr und mehr Neonazis weichen hierher aus, da Facebook mittlerweile rigoros löscht. „VK“ ist zum sicheren Hafen für die Szene geworden – mit entsprechenden Folgen: So sind auf den Seiten des Netzwerks auch Videos zu sehen, die rassistische Tötungen zeigen.

### Rassistisch und menschenverachtend

Doch um menschenverachtende Propaganda zu finden, reicht ein Blick auf deutsche Facebook-Seiten – so etwa die der selbst ernannten Bürgerinitiative „Nein zum Heim in Pätz“, die seit Oktober 2013 gegen ein Flüchtlingsheim in der brandenburgischen Stadt hetzt. Hier ist etwa zu lesen:

*„brennt die scheiße schon vorher ab“: „Wo kein Haus ist, kann auch keiner wohnen!“  
„Sie können auch nach 100 Jahren keine deutschen sein wenn ein Esel im Pferdestall geboren wird bleib er trotzdem ein ESEL.“<sup>3</sup>*

Die Facebook-Seite strotzt vor solchen und ähnlichen Parolen. Gleichzeitig zeigt sie exemplarisch, mit welchen Mitteln rechtsextreme, rassistische und menschenverachtende Inhalte heutzutage

über die Kommunikationswege des Web 2.0 verteilt werden.

### Offene Hetze als Kommunikationsstrategie

Speziell lokale Themen und Konflikte werden von Neonazis gerne instrumentalisiert, um offensiv ihre Propaganda zu streuen: Wenn es beispielsweise um den Bau von Moscheen oder eben Asylunterkünften geht, finden sich schnell sogenannte „Bürgerinitiativen“ zusammen, deren Mitglieder sich gegenseitig in ihren Vorbehalten und stereotypen Menschenbildern bekräftigen. Besonders gefährlich dabei ist allerdings, dass nicht jeder dieser „besorgten Bürger“, wie es im Duktus der rechten Initiativen gerne heißt, rechtsextrem ist. Durch die offene Propaganda politisch klar einzuordnender Diskutierender verschärft sich jedoch schnell das Diskussionsklima – Solidarisierungseffekte treten ein. Genau auf diesen Solidarisierungseffekt setzen rechtsextreme Kommunikationsstrategen: Typische Feindbild-Strukturen sollen aufgebaut und erhalten werden. Verallgemeinerung und Vereinfachung komplexer sozialer Gefüge erzeugt ein künstliches „Gruppen-Wir“, das dann gegen das feindliche „Die Anderen“ abgegrenzt wird. Durch die ständige Wiederholung radikaler Stereotype und fanatischer Zukunftsvisionen versuchen Rechtsextreme darüber hinaus, Ängste in der nicht-rechten Bevölkerung zu schüren.

Neben rassistischen, antisemitischen und homophoben Beschimpfungen, die leider auch in der Alltagssprache verwendet werden, sind typische Feindbilder mit passenden Begriffen versehen. Die Regierung („Besatzerregime“) besteht im Sprachgebrauch der Neonazis nur aus „Systempolitikern“ und „Systemparteien“. Menschen, die sich gegen

Rechtsextremismus und für Demokratie einsetzen, werden zu „Multikulti-Extremisten“, „Multikulti-Umerziehern“ oder einfach „Gutmenschen“. Migranten werden grundsätzlich als „Asylbetrüger“ oder ironisch „Kulturbereicherer“ bezeichnet.

### Propaganda im Tarnmantel

Neben der unverhohlenen Hetze gibt es allerdings auch subtilere rechtsextreme Kommunikationsstrategien: Über verschiedene Strategien zur Verschleierung der eigentlichen Aussage und Intention versuchen Neonazis, ihre Ideologie subtil zu positionieren und lenkend in Diskussionen einzugreifen. Das wird etwa bei der Facebook-Seite „Deutschland gegen Kindesmissbrauch“ deutlich: Neonazis greifen das hochemotionale Thema gerne auf, um eine große Zahl von „Gefällt mir“-Angaben zu generieren und dann Posting für Posting rassistische Propaganda einzustreuen.

Diese Strategie zeigt sich ebenfalls bei den bereits erwähnten vermeintlichen Bürgerinitiativen gegen Flüchtlingsunterkünfte: Hier diskutieren eben nicht nur besorgte, sondern eben auch eindeutig rechtsextreme Personen – wie beispielsweise NPD-Funktionärin Maria Fank. Am Beispiel der „Bürgerinitiative Marzahn-Hellersdorf“ wird die Nähe dieser Gruppierungen zur rechtsextremen NPD deutlich: Im Netz, aber auch auf Flyern werden wortgleiche Parolen verbreitet, NPD-Vertreter melden sich auf den entsprechenden Seiten zu Wort, ohne sich als Mitglieder der Partei zu erkennen zu geben.<sup>4</sup>

### Zerstören, verdrehen, verwirren

Daneben versuchen Rechtsextreme, konstruktive Diskussionen auf strategisch-



sprachlicher Basis zu torpedieren. Indem sie falsche Zusammenhänge herstellen oder inhaltliche Sprünge einbauen, die es schwer machen, dem Argumentationsgang zu folgen, versuchen sie, vom ursprünglichen Thema abzulenken und ihre Ideologie „mit Gewalt“ zu platzieren.

Anstatt auf Fragen direkt zu antworten, kontern sie mit Gegenfragen, die subtil eine ideologische Vorannahme voraussetzen. Dadurch wird der Diskussionssteilnehmer in eine Passivität gedrückt, aus der heraus er schwer argumentieren kann. Er kann nicht mehr agieren, nur noch reagieren und wird so als „unterlegen“ dargestellt.

Eine weitere weit verbreitete rechte Technik ist das sogenannte „Themen-Hopping“. Statt beim eigentlichen Thema zu bleiben, werfen die Initiatoren mit verschiedenen Diskussionsansätzen nur so um sich. Für die anderen Diskussionssteilnehmer ist es unmöglich, jedem Argumentationsstrang zu folgen. Durch schiere Quantität sollen Machtverhältnisse demonstriert werden. Die gleiche Taktik steckt hinter dem Posten unzähliger Links, die auf angebliche Beweise zur Untermauerung der eigenen Theorie führen sollen. Die Menge an Informationen, die dabei transportiert wird, ist für die meisten Nutzerinnen und Nutzer einfach nicht zu bewältigen.

Sinn und Zweck der (Zer-)störung konstruktiver Diskussionen ist, sich Platz für die eigenen Thesen „freizukämpfen“. Oft geht es nur darum, den „Gegner“ zu ermüden oder zu verwirren. So steigen viele Diskutanten nach dem ersten oder zweiten inhaltlichen Sprung, dem dritten oder vierten neuen Argumentationsansatz einfach aus der Diskussion aus und überlassen den Neonazis das Terrain. Diese haben nun leichtes Spiel. Sie werten den Ausgang der Diskussion als Sieg und stärken damit nicht nur ihr eigenes Selbstbewusstsein, sondern sorgen auch für Verunsicherungen bei den stillen Mitlesern.

### Falsche Statistiken und fragwürdige Quellen

Von Studien zu Deutschenfeindlichkeit über Statistiken zu „Ausländerkriminalität“ bis hin zu Rassentheorie und So-

zialdarwinismus: Neonazis bedienen sich aller ihnen zu Verfügung stehender Mittel, um ihre menschenfeindliche Ideologie mit mutmaßlich wissenschaftlichem Unterbau zu versehen.

Phrasen wie „Das sind Fakten!“ oder „Erkennt endlich die Wahrheit!“ leiten häufig Verweise auf Studien oder Statistiken ein, welche die Neonazis uminterpretieren, um auf vermeintlich neutraler Basis zu argumentieren. Um eine scheinbar objektive, wissenschaftliche Argumentation aufzubauen, ziehen sie dabei falsche oder aus dem Kontext gerissene Zahlen, zweifelhafte Studien, haarsträubende Vergleiche und falsche Experten heran. Sie erschaffen ein enges Netz aus sich gegenseitig bestätigenden „Fachleuten“ und erzeugen so ein Expertentum, das bei genauer Analyse leicht aufgebrochen werden kann.

### Ist doch nur Spaß!

Eine besonders perfide rechte Kommunikationsstrategien von Nazis im Netz ist der Einsatz von Humor: In Form von vermeintlich lustigen Sprüchen, Bildern und Cartoons werden – oft ohne konkret rechtsextremen Hintergrund – Menschen bestimmter Gruppenzugehörigkeit offen diskriminiert und verlacht. In diesem Zusammenhang sind insbesondere Facebook-Gruppen bei jungen Menschen beliebt, die laut Selbstbeschreibung „schwarzen“ oder „umstrittenen“ Humor in Umlauf bringen. Wer sich hier auf vermeintlich „spießige“ Werte wie die Menschenwürde beruft, wird schnell als „Spaßverderber“ dargestellt. Viele Nutzerinnen und Nutzer feiern sich als besonders „rebellisch“, wenn sie umstrittenen Humor verbreiten und wissen gar nicht, welche Mechanismen sie damit in Gang setzen.

Ganz besonders gewiefte Hobby-Komiker führen in diesem Zusammenhang



gerne das Argument der Meinungsfreiheit an. Aussagen wie „Wenn man nicht mal mehr einen Witz machen darf...“ oder „Wir haben immer noch Meinungsfreiheit“ sind typische Rechtfertigungen, die man zu hören bekommt. Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Meinungsfreiheit ja, Menschenverachtung nein.

Das Problem: Über vermeintliche „Witze“ können rassistische Ideologien verharmlost oder sogar normalisiert werden. Mit jedem Witz, der den Holocaust parodiert, nimmt die Hemmschwelle ab. Bis es „ganz normal“ scheint, sich über den industriellen Mord an Millionen Menschen lustig zu machen.

### Was kann man tun?

Wichtig ist zunächst einmal, sich bewusst zu machen, dass hinter rechtsextremen Inhalten im Netz und dabei vor allem hinter Postings in sozialen Netzwerken oft eine gezielte Kommunikationsstrategie steckt. Es hilft, die unterschiedlichen Strategien zu kennen, um angemessen zu reagieren. Bei offen rassistischen und menschenverachtenden Inhalten gilt es etwa, eine Versachlichung der Diskussion anzustreben. Strafrechtlich relevante Inhalte können und sollten gemeldet werden: In sozialen Netzwerken beim jeweiligen Betreiber, ansonsten gibt es bei jugendschutz.net die Möglichkeit der (anonymen) Meldung.

Stichwort Anonymität: Bei allen Gegenstrategien gegen rechtsextreme Hetze im Netz ist es wichtig, auf die Bedeutung der Privatsphäre-Einstellungen hinzuweisen. Denn gerade beim (Online-) Engagement gegen Rechts sollte darauf geachtet werden, sich selbst zu schützen.

Bei subtileren rechtsextremen Bot-schaften sollte auf das eigene Bauchgefühl gehört werden: Wirken Beiträge oder Seiten verdächtig, sollte versucht werden, die originäre These herauszu-arbeiten. Helfen kann auch eine Intenti-onsanalyse: Welche Absicht verfolgen eine Geschichte oder der Verfasser eines Postings? In welchem Zusammen-hang wurde ein Kommentar veröffent-licht?

Die Herausarbeitung der originären These bzw. der ursprünglichen Intenti-on ist auch eine Methode, die wir erfol-greich in den Schüler-Workshops von „no-nazi.net“ anwenden: Gemeinsam werden Facebook-Seiten untersucht, et-wa die von Rechtsextremen gesteuerte Seite „Deutschland gegen Kindesmiss-brauch“, und der Verlauf der Postings und Kommentare analysiert. Wichtig ist hierbei allerdings, die Jugendlichen mit den Inhalten nicht alleine zu lassen. Oft genug haben wir Teilnehmerinnen oder Teilnehmer in unseren Workshops, die selbst auf den vorgestellten Seiten un-bedarft auf „Gefällt mir“ geklickt haben – es ist dann wichtig, deutlich zu ma-chen, dass sie damit keineswegs zum Nazi geworden sind, sondern eben auf eine rechtsextreme Ansprachestrategie reingefallen sind – wie viele andere Use-rinnen und User auch.

Ein weiteres gutes Beispiel ist der In-ternet-Auftritt der sogenannten „Iden-titären Gruppe Deutschland“: Sowohl auf Facebook als auch auf einer eigenen Seite verbreiten deren Mitglieder web-und jugendaffine Bilder und Videos, die professionell gestaltet sind. Mit ihren populärkulturellen Bezügen und der modernen (Bild-)Sprache wirken die Inhalte auf den ersten Blick harmlos – erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass hin-ter der raffinierten Aufmachung rassi-stische Botschaften stecken, die vor al-lem gegen den Islam hetzen. Hier hat sich als sinnvoll erwiesen, gemeinsam die Aufmachung der entsprechenden Beiträge zu untersuchen und auch dar-



**SIEH NICHT WEG!**   
RECHTE GEWALT BEGINNT NEBENAN.

ENGAGIEREN SIE SICH MIT EINER SPENDE:  
DEUTSCHE BANK BENSHEIM, BLZ: 50970004, KONTO: 030331300

**AMADEU ANTONIO STIFTUNG**  
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

auf einzugehen, warum dies sogar an-sprechend wirken kann.

Weitere Beispiele für rechtsextreme Inhalte im Netz sowie Gegenstrategien finden sich in der aktuellen „no-nazi.net“-Broschüre „Liken. Teilen. Hetzen – Neonazi-Kampagnen in Sozialen Netzwerken“. Diese kann online unter <http://no-nazi.net/wp-content/uploads/2013/04/Liken.Teilen.Hetzen.pdf> als PDF heruntergeladen oder per Email an [nonazinet@amadeu-antonio-stiftung.de](mailto:nonazinet@amadeu-antonio-stiftung.de) gegen Erstattung der Portokosten (auch in Klassensatzstärke) bestellt werden. Zudem stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „no-nazi.net“ auch für Workshops und Schulungen zur Verfü-gung. ◆

### Anmerkungen

- 1 Seit Jahren entwickelt die Amadeu Antonio Stiftung über die eigenen Online-Portale Gegenstrategien. Der Beitrag fußt hier auf den Erfahrungen mit den journalistischen Portalen „Netz-gegen-Nazis.de“ und „Fussball-gegen-Nazis.de“, der Mutmacher-Seite „Mut gegen rechte Gewalt“ und dem Projekt „no-nazi.net – Für Soziale Netzwerke ohne Nazis“, das sich vor allem an junge Menschen wendet.
- 2 „jugendschutz.net“ (2013): „Rechtsextremismus online – beobachten und nachhaltig bekämpfen“, Download unter <http://hass-im-netz.info/fileadmin/dateien/pk2013/bericht2012.pdf>
- 3 Alle Fehler im Original.
- 4 Schon im März 2010 riet die NPD in ihrem Parteiorgan „Deutsche Stimme“ den eigenen Mitgliedern unter der Überschrift „Die NPD in der virtuellen Welt“, sich als „netter Rechter von nebenan“ zu präsentieren.